

Hokuspokus auf die moderne Art.



Wer beim Zaubern an große Shows mit zersägten Jungfrauen, viel „Tamtam“ und laute Musik denkt, wird in einem Hinterhof am Arrenberg überrascht. Hier lädt Jan Philip Wiepen ins „Close-Up Zaubertheater“ und erklärt, wie die Welt wirklich funktioniert.

Es dauert keine zwei Minuten, da hat Jan Philip Wiepen das erste verblüffte Raunen durch sein Publikum gehen lassen. Kein Wunder, ist doch gerade vor dessen Augen ein knallrotes Tuch aus einer offensichtlich verschlossenen, durchsichtigen Glasflasche verschwunden. „Der Trick ist einer meiner liebsten“, verrät der Zauberer, „denn ganz am Anfang der Show ist die Verblüffung am größten.“ Trick? Keine „echte“ Zauberei? „Ich gehöre nicht zu den Zauberern, die um ihre Arbeit ein Mysterium aufbauen. Zaubern ist ein Handwerk.“

Die sympathische Bodenständigkeit, mit der Jan Philip Wiepen über seine Tätigkeit spricht, prägt die gesamte Show und tut dem „Wow-Effekt“ der einzelnen Kunststücke keinen Abbruch, im Gegenteil. Eher fragt man sich, wie dieser ganz normale,

nette Typ da vorn es fertigbringt, Löcher quer durch den Raum von einem Papier ins andere zu zaubern und Zitronen unter Bechern erscheinen zu lassen. „Das passiert, wenn Zauberer in der rechten statt der linken Westentasche 'wutschen'. Wissen viele gar nicht ...“, sagt er. Diesen Satz sagt er oft. Viele wissen auch gar nicht, dass Karten sprechen können, und die allerwenigsten wissen, dass unter einem Pfefferstreuer öfter mal eine Münze liegt – aber nur, wenn man „Bitte“ sagt. Nach zwei Stunden weiß der Zuschauer all das und kann sich außerdem noch vorstellen, warum Wiepen Hausverbot in Las Vegas hat.

Sein ungewöhnliches Hobby hat er zum Beruf gemacht. „Ich habe eine Ausbildung an der Akademie der Zauberkunst absolviert“, sagt er, und während der Zuschauer

noch in Hogwarts-Hirngespinsten schwelgt, kommt der Pragmatiker: „Da lernt man vor allem Fingerfertigkeit und sehr viel über Täuschung und Psychologie. Ich trainiere fast permanent, auch im Alltag“, sagt er und grinst. „Da kann es schon passieren, dass ich mal aus Versehen etwas wegzaubere.“

Der gebürtige Wuppertaler hat sich nun am Arrenberg mit seinem eigenen Theater niedergelassen. „Vor allem wegen der Familie ist es schön, nicht mehr so viel unterwegs zu sein.“ Weltliche Herausforderungen lassen sich eben nicht wegzaubern. Glück für die Wuppertaler, die nun stolz behaupten können, eines von weltweit nur zehn Close-Up-Zaubertheatern in ihrer Stadt zu haben. „Die Wuppertaler probieren gern Neues aus. Perfekte Voraussetzungen für Zauberei“, sagt Jan Philip Wiepen.